

Monika Blidy: Das Hügelchen, fünf Kornhalme hoch. Realität – Fiktion – Imagination in Jurij Brězans reifer Schaffensphase. Dresden: Neisse Verlag 2016 (= Dresdner Wissenschaftliche Bibliothek; 8), 199 S., 15 Schwarz-Weiß-Fotografien

Wie im Impressum vermerkt, handelt es sich bei der vorliegenden Publikation um eine Dissertation, die im Juli 2013 am Fachbereich Philologie der Schlesischen Universität Katowice (Standort Sosnowiec) eingereicht und dort erfolgreich verteidigt wurde. Betreut hat diese Qualifikationsschrift die Germanistin Prof. Dr. habil. Grażyna B. Szewczyk, Institutsdirektorin und zugleich Tochter des namhaften Katowicer Schriftstellers und Publizisten Wilhelm Szewczyk (1916–1991), der sich um die polnische Sorabistik bleibende Verdienste erworben hat und auch mit Jurij Brězan über Jahrzehnte hinweg gut bekannt war.¹ Zwischen Oberschlesien und der Lausitz besteht seit der Vorkriegszeit eine lebendige Tradition kultureller und wissenschaftlicher Kontakte, die nach der politischen Wende von 1989/90 erneut mehrfach ihren Niederschlag in internationalen Konferenzen fand.² In diesen komparatistischen Kontext, dessen übergreifende Voraussetzung ein nach wie vor produktives deutsch-polnisches Verhältnis beider Regionen bildet, gehört als jüngstes Resultat die sorabistisch-germanistische Brězan-Studie von Monika Blidy (Jahrgang 1983), die unter dem Titel „Die realen und imaginären Welten im Spätwerk des sorbischen Schriftstellers Jurij Brězan“ in deutscher Sprache am Institut für Germanistik der Schlesischen Universität entstand.

Im zweiseitigen „Vorwort“ zur Buchausgabe (die bis auf einige Varianten in den Zwischenüberschriften kaum Veränderungen gegenüber der ursprünglichen Fassung als Qualifikationsschrift aufweist) präsentiert die Verfasserin Jurij Brězan (1916–2006) als „zweisprachigen Schriftsteller aus der sorbischen Oberlausitz“, als einen „sozialistisch gesinnten Prosaisten“ mit Schwerpunkt in der DDR-Zeit, der in seinem großen Roman „Krabat oder Die Verwandlung der Welt“ (deutsch und sorbisch 1976) den „richtigen Ton“ traf, nach seinem Tod im März 2006 jedoch beim Publikum „allmählich in Vergessenheit“ geriet (S. 9/10). Sie verfolgt das Ziel, „die 1976 einsetzende reife Schaffensphase“ anhand der deutschen Texte des Autors zu untersuchen und „die Aktualität und Universalität der von ihm aufgegriffenen Themen und Motive zu hinterfragen“ (S. 10). Als zentrales typologisches Merkmal wählt sie die individuelle Gestaltung der Brězan’schen literarischen Wirklichkeit, insbesondere des Wechselspiels von Realität und Imagination (d. h. Fiktion bzw. Fantasie) in den wichtigsten Romanen und Autobiografien, die ab dem 60. Geburtstag des Schriftstellers (1976) erschienen.

Im einleitenden Kapitel zum „Forschungsstand“ (S. 11–21) kommentiert Blidy eingangs Diplomarbeiten und Dissertationen über Brězan, wobei sie Beispiele aus mehreren Ländern seit den 1960er-Jahren heranzieht (darunter Gundlach, Liebo, Teodorowicz-Hellman, Schneikart, Hauschke, Stübner, Leillard, Kledzik); hier wäre evtl. die quellenkundliche Untersuchung zur „Krabat-Sage“ von Marie-Luise Ehrhardt (Marburg 1982) zu ergänzen. An ihre Vorgänger und Vorgängerinnen anknüpfend, möchte sie anschließend Brězans Spätwerk „in Anlehnung an moderne literaturwissenschaftliche Theorien neu deuten“ (S. 20). Dabei ist sie sich der doppelten – sorbisch-deutschen –

¹ Siehe dazu auf Deutsch den Beitrag von Grażyna B. Szewczyk: Wilhelm Szewczyks sorabistische Studien, in: Lětopis 59 (2012) 1, S. 89–95.

² Vgl. die Sammelbände der entsprechenden Katowicer Tagungen von 1996 bzw. 1998 und 2011: a) Józef Zarek (Red.): W kręgu Krabata. Szkice o Juriju Brězanie, literaturze, kulturze i językach łużyckich, Katowice 2002; b) Grażyna Barbara Szewczyk (Red.): Serbołużyczanie wobec tradycji i wyzwań współczesności. Język – literatura – kultura, Katowice 2012.

nationalen Identität des Schriftstellers vollkommen bewusst. Allerdings erstaunt, dass eine polnische Philologin weder hier noch in den nachfolgenden Abschnitten Bržzans spezifischen familiären Hintergrund thematisiert und bei ihrer „Re-Lektüre“ nichts über das sorbisch-katholische Gebiet in der Oberlausitz mitteilt, dem der Autor in Sein und Zeit bis zuletzt auf vielfältige Weise verbunden blieb.

Der als biografische Einordnung gedachte erste Hauptteil der Studie hätte gewiss ebenfalls einen Untertitel zum Buch liefern können: „Bržzans Leben und Werk in den Jahren 1976–2006“ (ab S. 23). Die Verfasserin konzentriert sich ausdrücklich auf das soziale, politische und kulturelle Engagement des Autors, der sich in seiner zweiten Autobiografie „Ohne Paß und Zoll“ einmal selbstironisch als „Vorzeige-Sorbe vom Dienst“ bezeichnet hat (vgl. S. 31). Beschrieben wird sein Einfluss als Vizepräsident des Schriftstellerverbands der DDR (1969–1989), den er – bei aller nötigen Umsicht – zugunsten der sorbischen Kultur zu nutzen suchte. Seine Mitgliedschaft in der SED (1946–1990) rechtfertigte er gleichfalls unter diesem minderheitspolitischen Aspekt. Dabei gelang es ihm seit den 1970er-Jahren, sich als erfolgreicher Romancier neben Christa Wolf, Anna Seghers, Hermann Kant und Erwin Strittmatter zu etablieren und unter den sorbischen Literaten eine „unangefochtene Spitzenstellung“ einzunehmen (S. 23). Als einseitig wertet der Rezensent allerdings die Feststellung der Verfasserin, die Nationalitätenpolitik der DDR habe „die Sorben lediglich durch das Prisma der Folklore“ wahrgenommen (S. 31); eben diese Tendenz hat Tschernokosheva in ihrer Diskursanalyse zum Sorbenbild zu Recht vor allem für die Nach-Wende-Phase nachgewiesen³, welche – zugegebenermaßen – auch Monika Blidy am Ende dieses ersten Abschnitts in Bezug auf Bržzans persönlichen Einsatz für den Erhalt sorbischer Schulen und sorbischer Dörfer durchaus zutreffend charakterisiert (vgl. S. 36–39). So ist ihm nach der Wende die Anerkennung in der ostdeutschen Öffentlichkeit weitgehend erhalten geblieben.

Die eigentliche theoretische Annäherung an den Gegenstand fällt dem mittleren der drei diskursiven Kapitel zu: „Verräumlichung des Fiktiven – Enträumlichung des Realen“ (S. 41–73). In dem Zusammenhang unterstreicht die Verfasserin den umfassenden Wirklichkeitsbezug Bržzans, „der ihm erlaubt hat, mit seinen Büchern auf die Fragen und Probleme der ihn umgebenden Gegenwart einzugehen“ (S. 41). Die historisch und existenziell begründete Bindung an die Lausitzer Heimat habe hier eine Literatur von Sorben für Sorben und über Sorben geprägt. Das Dreieck Realität – Autor – Leser werde permanent von einer „sorbischen Optik“ in der Polarität Eigenes versus Fremdes bestimmt. Blidy richtet angesichts dessen ihre Interpretation von Bržzans später Prosa namentlich auf zwei Perspektiven: auf Erkenntnisse der Autobiografie-Forschung (die Relation Realität – Fiktion) sowie auf die Wiederentdeckung des Raumes, der die Einheit gerade der sorbischen Literatur mit Sprache, Kultur und Geschichte garantiere.⁴ Auch bei Bržzan erinnere die Raumgestaltung demnach häufig an das Motiv der „sorbischen Insel“, wobei die literarische Fiktion vielfach mit Daten und Fakten seiner „Lebensbahn“ verschmelze (S. 41–48) – keineswegs nur in den beiden autobiografischen

³ Vgl. Elka Tschernokosheva: *Das Reine und das Vermischte. Die deutschsprachige Presse über Andere und Anderssein am Beispiel der Sorben, Münster etc.* 2000.

⁴ Vgl. zu diesem Phänomen u. a. die Rezension zur (polnischsprachigen) Leipziger Dissertation des inzwischen in Prag tätigen Sorabisten Tomasz Derlatka u. d. T. *Kategoria „przestrzeń w dziele narracyjnym“: elementy, morfologia, systematyka wraz z zarysem problematyki spacji i narratologicznej w serbołużycyjskiej twórczości narracyjnej* in: *Létopis* 55 (2008) 2, S. 150 ff.

Büchern (1989, 1999), deren gattungsrelevante Eigenheiten Blidy ausführlich darlegt (S. 53–62).

Das mit über 100 Seiten umfangreichste Kapitel der Publikation (S. 77–182) ist unter der Überschrift „Literarische Topographien der Lausitz“ der Interpretation von zehn maßgeblichen späten Prosawerken vorbehalten: von „Krabat“ 1 und 2 über „Bild des Vaters“, „Ohne Paß und Zoll“, die Treuhand-Satire „Die Leute von Salow“, die Abrechnung „Die Einladung“ und den Bautzen-Roman „Die grüne Eidechse“ bis zum weltanschaulichen Vermächtnis in „Der alte Mann und das enge Weite“. In den sieben metaphorisch benannten Unterabschnitten dieses Teils liefert die Verfasserin Paradebeispiele für kompetente, schöpferische und sensible (Re-)Interpretationen moderner sorbischer Belletristik. So gelingt es ihr unter verschiedenen fachlichen Gesichtspunkten, die „erzählten Welten“ Brězans zwischen (biografischer) Realität und (literarischer) Fiktion anschaulich und differenziert zu analysieren. In knappen „Schlussbemerkungen“ (S. 183–185) werden die Ausgangsthese zur Methode wiederholt. Blidy bestätigt aus ihrer Sicht die Hoffnung des Schriftstellers auf ein „Überleben“ sowohl in der sorbischen wie in der deutschen Literaturgeschichte. Hervorgehoben im Gesamteindruck sei der geradezu elegante Stil, den die junge polnische Kulturforscherin in ihrer deutschsprachigen Abhandlung bietet. Einige wenige Irrtümer, die ihr gelegentlich unterlaufen sind, fallen demgegenüber kaum ins Gewicht: Sie nennt etwa als Erscheinungsjahr der „Einladung“ „Bautzen 2006“ statt „2003“ (S. 21), schreibt „Crostwitzer Aufstand“ statt (auch) „Schulstreik“ (S. 37), „Klaus Hemmon“ statt „Hemmo“ (S. 56), „Georges Simon“ statt „Simenon“ (S. 81), „Manfred Thielmann“ statt „Thiemann“ (S. 160), übersetzt Horni Hajnk als „beim Bergförster“ statt „Oberer Förster“ (S. 171) und unterstellt zuletzt Brëzan – nach dem Tod von Frau und Sohn in den 90er-Jahren – im Zitat eine unbeherrschbare Verzweiflung, „sobald er schrieb“ anstatt korrekt: „sobald er *nicht* schrieb“ (S. 176).

Jedenfalls ist es der Katowicer Germanistin und Slawistin mit dieser anspruchsvollen Doktorarbeit in der Tat geglückt, eine „bestehende Lücke in der deutschen und sorbischen Literaturforschung zu schließen“ (S. 21). Sie vermag mit ihrem ausgereiften analytischen Verfahren zu belegen, dass Jurij Brëzan als bodenständiger „Erklärer“ seines Volkes nicht in Provinzialismus verhaftet war, sondern von seinem „Hügelchen“ Horni Hajnk aus „die kleine sorbische Welt und die große Welt, Gegenwart und Geschichte, Fiktionen, Märchen und Realität wie in einem Brennglas vereinigt“ hat (S. 185). Die Brëzan-Rezeption darf daraus Zuversicht schöpfen, dass auch dank diesem genauen Blick von außen das Prestige des Autors künftig wieder wachsen und seine künstlerische Wirkung sich mit dem gesellschaftlichen Wandel im wiedervereinigten Deutschland erneut verstärken kann und wird.

Dietrich Scholze

Jana Schulz: Bilingualer Spracherwerb im Witaj-Projekt. Bautzen: Domowina-Verlag 2015 (= Schriften des Sorbischen Instituts/Spisy Serbskeho instituta; 60), 232 S.

Seit Ende der 1990er-Jahre wird an zahlreichen Kindertagesstätten in der Ober- und Niederlausitz der Spracherwerb des Sorbischen/Wendischen im Witaj-Projekt gefördert, das nach der Methode der vollständigen oder zumindest partiellen Immersion (dem „Sprachbad“) vorgeht (S. 11). In einer über mehrere Jahre (2002–2010) sich erstreckenden Studie wurde an fünf ausgewählten Einrichtungen der Erfolg der Methode unter-